

Hauptausgabe

Zürcher Oberland Medien AG
8620 Wetzikon ZH
044/ 933 33 33
www.zol.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 22'791
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 350.006
Abo-Nr.: 1085328
Seite: 2
Fläche: 93'156 mm²



Als blauer Strich zwischen Pfäffikersee und Wetzikon zeichnet sich der Aabach im Robenhauser Ried ab. Bei Stegen (am linken Bildrand) wird der Seeabfluss reguliert. Fabio Meier

REGION Die Länge des Aabachs zwischen Pfäffikersee und Greifensee beträgt gerade einmal 10,9 Kilometer. Im Vergleich mit grossen Strömen wie Rhein und Rhone ist er jung. Trotzdem hat das Gewässer unter Namen wie Mühlebach oder Millionenbach Geschichte geschrieben.

Felix Müller

Der Aabach zieht sich als markantes blaues Band vom Pfäffikersee zum Greifensee. Auf seinem Weg fliesst er durch die Gemeinden Wetzikon, Seegräben und Uster. Die Strecke zwischen dem Ausfluss aus dem Pfäffikersee und der Mündung in den Greifensee misst knapp elf Kilometer. Auf dieser kurzen Distanz überwindet er eine Höhendifferenz von 102 Metern. Was nach wenig tönt, ist für einen Mittel-

landfluss ein enormes Gefälle – das Wasser benötigt nur zwischen 1,5 und 2 Stunden, um die Strecke zurückzulegen.

Würde die aus dem Greifensee fließende Glatt mit demselben Gefälle wie der Aabach weiterfliessen, erreichte sie das Meer bereits in der Gegend von Zurich. Das Gefälle des Aabachs war einer der Gründe, weshalb sich entlang seines Laufs im 19. Jahrhundert ein Schwer-

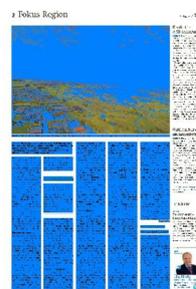
punkt der Schweizer Spinnereindustrie entwickelte. Einige Fabrikbesitzer wurden reich – deshalb der Name Millionenbach.

Gletscher als Ursprung

Der Ursprung des Aabachs liegt in der letzten Eiszeit, die vor rund 15 000 Jahren endete. Als der Linthgletscher sich in verschiedenen Stadien langsam zurückzog, hinterliess er da und dort übertiefte Geländewannen, in denen Toteis zurückblieb. Nach dessen Abschmelzen entstanden flache Seen, darunter der Pfäffiker- und der Greifensee.

Zuerst waren sie noch grösser,

Zürcher Oberländer



Hauptausgabe

Zürcher Oberland Medien AG
8620 Wetzikon ZH
044/ 933 33 33
www.zol.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 22'791
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 350.006
Abo-Nr.: 1085328
Seite: 2
Fläche: 93'156 mm²

wurden dann aber von Geschiebe aus Bächen verfüllt. Einer dieser postglazialen Bäche war der Aabach. Man muss sich diese Ur-Aa als ungestümen Schmelzwasserstrom vorstellen, gespiessen vom zurückweichenden Gletscher und viel mächtiger als der heutige Bach. Zwischen Aretshalden und Linggenberg begann die Ur-Aa damit, sich durch Sandstein- und Molasse-schichten zu fressen und das heutige Aatal auszuprägen. In Niederuster entstand ein von Kies und Schotter geprägter Schwemmfächer.

Als der Linthgletscher verschwunden war, hinterliess er bereits mehr oder weniger das Bild, das die Zürcher Oberländer und die Ustermer Bevölkerung heute kennt. Der Aabach war vermutlich seit jeher der Ausfluss des Pfäffikersees – die eigentlich logische Abflussrichtung nach Nordwesten gegen Kempththal ist durch eine Endmoräne des Gletschers versperrt. Über die Geländestufe bei Stegen im heutigen Robenhausen strömt das Wasser in Richtung Aatal hinunter, wo es sich bei Medikon mit dem Wildbach vereinigt und von dort aus durch das Aatal in Richtung Uster weiterfliesst.

Grosses Einzugsgebiet

Das Einzugsgebiet des Aabachs umfasst neben dem an den Bachthängen entspringenden Wildbach und seinen Nebenbächen auch alle Bäche, die in den Pfäffikersee münden. Der bedeutendste davon ist der zwischen Bäretswil und Fischenthal entspringende Chämptnerbach.

Dieser fliesst durch das bekannte Chämptnertobel, durchquert den Wetziker Ortsteil Kempten

und fliesst durch das Ausliker Ried in den Pfäffikersee.

Man nimmt an, dass er nach dem Rückzug der Gletscher zuerst direkt in den Wildbach floss und sich erst später ein Bett in Richtung See grub. Insgesamt umfasst das Einzugsgebiet des Aabachs eine Fläche von rund 64 Quadratkilometern.

Der Aabach war bis in die Neuzeit hinein als wild und gefährlich bekannt. In alten Urkunden wird das Aatal als wildes Tobel beschrieben. Die ursprüngliche Flusslandschaft war eine von Auenwäldern geprägte Wildnis. Die Aa mäandrierte durch das Aatal und bis zur Mündung in den Greifensee stark und änderte immer wieder ihren Lauf. Die Siedlungen lagen deshalb – abgesehen von Mühlen – in sicherer Distanz zum Bachlauf.

Erste Regulierung

Im Mittelalter waren entlang des Aabachs fünf Mühlen in Betrieb – von der Stegenmühle in Robenhausen über eine Mühle im Aatal bis zu den Mühlen in Oberuster, Kirchuster und Niederuster. Die erste industrielle Nutzung der Wasserkraft des Aabachs begann zwischen 1815 und 1820.

Für den Betrieb der zunehmenden Anzahl von Spinnereifabriken erwies es sich immer mehr als Nachteil, dass der Bach nicht reguliert werden konnte. Die mit Wasserrechten der Kantonsbehörden arbeitenden Fabrikanten entwickelten deshalb die Idee, den Pfäffikersee als Ausgleichsbecken zu benutzen, um das Wasser bedarfsgerecht während der Betriebszeiten den Bach hinunterfliessen zu lassen. Dieses gemeinsame Vorgehen war ein Novum – vorher hatten die Fabriken und Mühlen sich

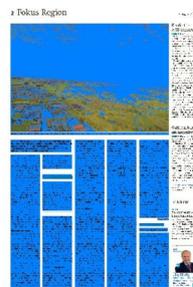
gegenseitig das Wasser abgegraben, wo sie nur konnten. Oft kam es dadurch zu langen Zwisten und Gerichtshändeln.

Um die Regulierung des Pfäffikersees gemeinsam zu lösen, mussten die Energieproduzenten entlang des Aabachs auf behördliches Geheiss die Aabach-Genossenschaft gründen. 1856 erfolgte der Start zu den Regulierungsarbeiten. Bei Stegen, rund 1,6 Kilometer nach dem Ausfluss aus dem Pfäffikersee, wurde ein Felsriegel gesprengt und um rund zwei Meter abgesenkt, der den Durchfluss des Wassers behinderte. An dieser Stelle entstand bis 1857 eine Wehranlage, die es in modifizierter Form bis heute erlaubt, den Wasserstand des Pfäffikersees und den Ausfluss in Richtung Aatal zu regulieren. Seither liegt der Seespiegel des Pfäffikersees im Mittel um rund einen Meter tiefer als früher.

Parallel dazu gruben Arbeiter bis 1861 in Handarbeit einen neuen Ausflussskanal vom See bis zum Stegenwehr. Im Winter 1858 etwa «arbeiteten 30 Mann in Schlick und Sumpf», wie es in einer alten Chronik heisst. Bei diesen Grabungsarbeiten kamen zudem Überreste von Pfahlbausiedlungen zum Vorschein, die unter anderem der als Pfahlbau-forscher bekannte Wetziker Jakob Messikommer auswertete.

Für die Fabrikbesitzer war die Regulierung ein Segen. Weniger Freude am mit dem Energiebedarf schwankenden Seespiegel hatten die Bewirtschafter der Riedwiesen, die Fischer und in neueren Tagen die Naturschützer. Im Gegensatz zu den Fabrikanten waren und sind diese alle an einem mehr oder weniger konstanten Seespiegel interessiert. Was am Anfang während

Zürcher Oberländer



Hauptausgabe

Zürcher Oberland Medien AG
8620 Wetzikon ZH
044/ 933 33 33
www.zol.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 22'791
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 350.006
Abo-Nr.: 1085328
Seite: 2
Fläche: 93'156 mm²

vieler Jahrzehnte immer wieder zu Konflikten führte, wird heute durch austarierte Vorschriften geregelt, über deren Einhaltung der Kanton als Konzessionsgeber in enger Abstimmung mit der Vereinigung Pro Pfäffikersee wacht.

Besondere Aufmerksamkeit verlangen auch heute noch Hochwassersituationen. Einerseits geht es darum, den Seespiegel des Pfäffikersees nicht zu hoch steigen zu lassen. Andererseits muss verhindert werden, dass zu viel Wasser in das Aabachsystem fliesst und insbesondere in Uster zu Überschwemmungen führt. Dabei kann es sehr rasch um grosse Wassermengen gehen. Während bei Stegen in einer normalen Situation zwischen 0,1 und 0,5 Kubikmeter pro Sekunde in den Aabach fließen, können es in einer Extremsituation bis zu 5 Kubikmeter pro Sekunde sein.

Bach mit vielen Funktionen

Der Aabach hatte und hat viele Funktionen. Im Gegensatz zu früher leben heute die Menschen sehr nahe am Aabach – eine Wohnlage am Wasser ist geradezu gesucht. Er war Taktgeber für die Industrialisierung, ist bis heute eine Energiequelle, führt Hochwasser ab, wird als Naherholungsraum geschätzt und ist gleichzeitig Lebensraum von Pflanzen und Tieren.

Der Kanton Zürich ist zurzeit intensiv daran, diese Funktionen mit einem ganzheitlichen Ansatz aufeinander abzustimmen. Die Grundpfeiler dafür sind Hochwasserschutz, Wassernutzung (Elektrizität, Trinkwasser, Erholung) und Ökologie.

Aabach

Obwohl relativ klein und auch nicht allzu lange hat der Aabach, der den Pfäffikersee mit dem Greifensee verbindet, in der Geschichte des Oberlands eine grosse Bedeutung erlangt. In einer zwölfteiligen Artikelserie wird auf die Entstehung, die Entwicklung und die heutige Nutzung dieses Bachs eingegangen. Der erste Teil ist dem **Ursprung des Aabachs** gewidmet. *zo*

VERBREITETER NAME |

Gefrässiges Wasser

Aa ist im deutschen Sprachraum ein weitverbreiteter Name für Gewässer. Er leitet sich vom althochdeutschen Wort für Wasser, «aha», ab. In der Schweiz findet sich der Name unter anderem in der Aare oder nahe beim Ustermer Aabach beim Mönchaltorfer Aabach, der ebenfalls in den Greifensee fliesst. Mit dem Aabach verknüpft ist auch der Ortsname Uster.

Sprachforscher führen den im Jahr 775 erstmals urkundlich genannten Namen auf das althochdeutsche Adjektiv für gefrässig, wild zurück («usteri»). Die ersten Siedler in der Region wählten diesen Namen wohl, weil ihre Heimat an einem Bach lag, der mit seinen Hochwassern immer wieder Verwüstungen anrichtete. *zo*